

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 6

Artikel: 41 Mal den 39. Geburtstag gefeiert
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

41 Mal den 39. Geburtstag gefeiert

VON FRITZ HERDI

Über das Alter einer Frau spricht ein Gentleman nicht. Es gibt aber auch Frauen, für die eine korrekte Altersangabe zu den unverrückbaren Tabus gehört. Und wenn übers Alter gesprochen wird, machen sie sich eher um einiges jünger. Mit vielen Männern verhält es sich genau gleich, wobei es darauf ankommt, in welchem Alter einer gerade ist. Zuweilen kann es sinnvoll sein, sich älter zu geben, als dies den Tatsachen entspricht.

Die Marquise Marie de Sévigné (1626–1696), deren mindestens 1500 Briefe mit Beobachtungen unter anderm am Hof und in den Salons zur klassischen Literatur gehören, sagte zu der Prinzessin d'Hancourt, die am gleichen Tag wie sie geboren war: «Einigen wir uns, Madame! Wie alt wollen wir sein?»

Tja, wie alt wollen wir sein? Marlene Dietrich wurde kürzlich zu ihrem Neunzigsten ausgiebig abgehandelt. Ihre Ansprüche kamen wieder zum Handkuss. Etwa: «Hemingway – mein persönlicher Felsen von Gibraltar.» Sowie: «Wenn man das, was man auf dem Teller hat, nicht mag, drauf mit dem Ketchup!» Überdies: «Ich glaube nicht an eine Wiedergeburt, das würde ja ein Gedränge auf Wolke 9 geben.»

Schmuggel über die Altersgrenze

Erst zwei Wochen nach dem «Geburri» behauptete ein Blatt, die Dietrich sei doch noch gar nicht neunzig. Nanu? Wir blätterten zurück. Tatsächlich protestierte Marlene Dietrich vor zehn Jahren drei Tage nach den Jubiläumsartikeln und Jubiläumssendungen: Man möge zur Kenntnis nehmen, dass sie erst 77 sei. Beweis: der Reisepass mit ihrem Geburtsjahr 1904. Und auch im Almanach 1960 des *Journal Americain* steht übersie, die gebürtige Maria Magdalena von Losch: «Berlin, Dec. 27. 1904.» Im Berliner Geburtenregister ist allerdings 1901 angegeben.

Nun, Karl Kraus hat einmal geschrieben, keine Grenze verleite so sehr zum Schmuggeln wie die Altersgrenze. Dass Altersangaben in US-Pässen nicht durchs Band zuverlässig sind, ist auch nicht ganz neu.

Legionen von einschlägigen Witzen zum Thema «Alter der Frauen» existieren. Zum Beispiel aus Gerichtssälen. Da brummt etwa der Richter, die Zeugin habe ein falsches Alter angegeben. Darauf die Zeugin: «Kein falsches, sondern einfach eines von früher.» Oder: Als eine Zeugin ihr Alter mit «gegen 30» angibt, fragt der Richter: «Aus welcher Richtung?» Und als sich eine Zeugin wegen der Altersangabe ziert, droht der Richter: «Wenn Sie's uns nicht mitteilen, lasse ich Sie vom Publikum schätzen.»

Zsa Zsa Gabor ... also, da klappt auch etwas nicht. Amerika, du hast es jünger! Als die in der Schweiz lebende Schriftstellerin Sandra Paretto unkompliziert ihren Fünzigsten feierte, kam aus den USA der konsternierte Hinweis: In Amerika gebe es keine Frauen über 39. Das hat der Humorist Jack Benny am US-Fernsehen alljährlich auch von sich behauptet. Und US-Präsident Ronald Reagan sagte, als er letztes Jahr 80 wurde: «Ich feiere zum 41. Mal meinen 39. Geburtstag.»

Unter Männern

Allerdings registrierte 1991 auch in Deutschland Ingrid Steeger, 43: «Alle meine Kolleginnen werden immer jünger, nur ich werde älter.» Und der Wiener Kabarettist Karl Farkas fand, die Frauen seien komisch und verlangten Unmögliches: «Ihr Alter soll man vergessen, aber an ihren Geburtstag soll man denken!»

Und wir Männer? Hans Albers unterschlug zeitweise eitel fünf Jahre. Filmstar Ramon Novarro liess sich als Jahrgang 1905 (statt 1899) feiern. Lexikonangaben über Frank Sinatras Geburtsjahr differieren um fünf Jahre (korrekt: 1915), über Robert Stolz gar neun Jahre (1880 ist richtig).

Als der Pianist Artur Rubinstein am 28. Januar 1982 in Genf seinen 95. Geburtstag feierte, stutzten viele Benützer von Nachschlagewerken. Da hatte man die Auswahl von 1886 bis 1889. Die polnische Botschaft gratulierte ihm damals zum 96.; Rubinstein blieb gelassen. Nach eigenen Angaben in seinen Lebenserinnerungen war er das siebente Kind seiner Eltern, die freilich keinen Wert auf einen «Spätling» gelegt hatten. Rubinstein: «Hätte meine Tante Salomea Meyer sich nicht so leidenschaftlich ins Zeug gelegt, mein Eintritt in dieses Jammertal wäre wohl verhindert worden.» Und: «Nach einer Pause von acht Jahren zog ich, am 28. Januar

1887, die Glocken am Tor zum Leben, ein arg verspäteter und unwillkommener Gast.»

Manche Menschen geben sich gern älter, als sie sind. Der Herausgeber des Guinness-Rekordbuchs schrieb: «Es gibt nichts, was durch Eitelkeit, Täuschung, Lügen oder Betrug mehr verschleiert worden wäre als das Höchstalter des Menschen.» Da geht es lediglich um Rekordeinträge.

Verständliche Gründe, sich älter zu machen, hatten auch Jazzmusiker der Pionierzeit. Musterbeispiel: Der Pianist und Komponist Jelly Roll Morton («King Porter Stomp»). Wann wurde er geboren? Einschlägige Kirchenregister existieren nicht mehr, ganz abgesehen davon, dass in den USA noch zwischen 1890 und 1920 bis zu 45 Prozent der Geburten nicht angemeldet wurden.

Das Morton-Geburtsjahr 1888 steht auf einer Versicherungspolice. Morton selber aber gab, als er in der Kongressbibliothek sein Leben erzählte («Am Anfang schuf ich Himmel und Erde», sagte er übrigens), den 20. September 1885 an. Dieses Datum brachte ihn früher als die meisten anderen Jazzmusiker nach Storyville, der Wiege des Jazz in New Orleans, und gewährte ihm viel historische Ellbogenfreiheit.

REKLAME

